

Das Drama um die Bienen und die Sonnenblumen

Zusammenfassung

Die modernen Sonnenblumensorten scheiden keinen Nektar mehr aus. Die Bienen verhungern inmitten blühender Sonnenblumenfelder.

Einleitung

Bis vor wenigen Jahren war Sonnenblumenhonig eine bei den Verbrauchern viel begehrte und beliebte Honigspezialität, für die Bienen selbst und für die Imker eine interessante und wichtige Trachtquelle, vor allem in Süd- und Südosteuropa. Aber auch hier in Deutschland konnte unter günstigen Witterungs- und Bodenbedingungen goldgelber Sonnenblumenhonig geerntet werden. Doch mittlerweile ist dieser Honig überall sehr selten geworden, bei uns gibt es ihn gar nicht mehr.

Woran liegt das? Schließlich finden sich überall blühende Sonnenblumenfelder, in den letzten Jahren sogar wieder mit steigender Tendenz, aufgrund der Gewinnung von Biogas.

Ich selbst bin früher mit meinen Bienen sehr gerne ab Mitte Juli in die Sonnenblumenfelder des Rheingaus bei Mainz „gewandert“. In der i.d.R. 4 Wochen andauernden Tracht konnte ich schöne Erträge ernten. Die Bienenvölker selbst waren gut versorgt und in einem hervorragenden Zustand. Doch im Jahr 1995 veränderte sich Entscheidendes. Ich kann mich noch gut daran erinnern. Ich hatte damals Bienenvölker in der Sonnenblume bei Mainz und im Schwarzwald in der Tannentracht stehen. Normalerweise ist die Tannentracht für die Bienen sehr anstrengend und diese kommen geschwächt daraus zurück. Die Sonnenblumenvölker hingegen waren üblicherweise stark, vital und gesund. Doch im Sommer 1995 war es umgekehrt, ja, die Bienenvölker waren nach der Sonnenblumentracht in einem desaströsen Zustand, kaum noch überwinterungsfähig und es gab auch keinen Sonnenblumenhonig. In den folgenden Jahren wiederholte sich das Erscheinungsbild dieser Schwächung regelmäßig, Honig gab es kaum noch zu ernten und im Jahr 1999 zog ich die Konsequenzen und schrieb die Sonnenblume als Trachtpflanze ab. Meinen Imkerkollegen ging es genauso.

Die Suche nach den Ursachen

Das Phänomen dieser Entwicklung beschäftigte mich und ich begann nach möglichen Ursachen zu suchen. Relativ schnell wurde ich fündig. Vor 1995 wurden Sonnenblumen überwiegend als Zwischenfrucht angebaut oder zur Speiseölgewinnung genutzt. Heute jedoch wird Sonnenblumenöl vorwiegend und in zunehmendem Maße für industrielle Produktionszwecke gewonnen. Dazu braucht man Sorten mit einem hohen Gehalt an gesättigten Fettsäuren (mehr als 80%). Dies erreichte man durch züchterische Massnahmen. Diese modernen Sorten heißen High Oleic Sonnenblumen. Daneben gibt es aber auch noch moderne Sonnenblumensorten zur Speiseölgewinnung. Doch auch diese Sorten sind züchterisch bearbeitete Hybridsorten. Sie sind das Ergebnis von Kreuzungen unterschiedlicher Sorten, die der Landwirt aber nicht mehr selbst vermehren kann und dies auch aus patentrechtlichen Gründen nicht darf. Stattdessen muss er sich das benötigte Saatgut jedes Jahr erneut von den Saatgutfirmen kaufen.

Das Erscheinungsbild all dieser modernen Sorten ist deutlich anders als das der alten Liniensorten: Die Pflanzen sind kleiner, auch die Blütenköpfe, und die Sonnenblumen bewegen ihre Blütenköpfe nicht mehr mit der Sonne sondern blicken starr in eine Richtung (Im Französischen heißen Sonnenblumen „Tourne sol“, „die, die sich mit der Sonne dreht“.)



Im Rahmen dieser Züchtungs - Prozesse haben die Sonnenblumen auch weitgehend die Fähigkeit zur Nektarbildung verloren. Insekten finden in den blühenden Feldern keine Nahrung mehr. entweder verhungern die Bienen auf den Blütenköpfen. Sie bewegen sich langsam und träge, sind entkräftet. Manchmal habe ich sogar den Eindruck dass diese High Oleic Sorten, hier insbesondere der Pollen, auf die Bienen toxisch wirkt. Aber letztlich nist dies, wie vieles andere in diesem zusammenhang noch nicht geklärt.

Im Rahmen meiner Recherchearbeit erfuhr ich auch vieles über die moderne Saatgutindustrie. So sind mittlerweile in Deutschland, wahrscheinlich in ganz Mitteleuropa, die alten Sorten völlig vom Markt verschwunden und es dominieren im Anbau die modernen Hybridsorten, die von einigen wenigen Saatgutfirmen angeboten werden. Die Landwirte sind gezwungen, sich jedes Jahr neues Saatgut dieser Sorten zu kaufen, da sie von den Pflanzen selbst nicht mehr nachzüchten können und dürfen. In einem Gespräch mit einem auf Sonnenblumen spezialisierten Wissenschaftler vertrat dieser vor einigen Jahren sogar die Ansicht, dass es in ganz Europa keinen einzigen Sack mit dem alten Saatgut mehr gäbe.

Hoffnungsschimmer

Im Sommer 2010 erzählte mir mein Mitarbeiter, der aus der ehemaligen Sowjetunion stammt, dass dort noch die alten Sorten angebaut würden, und den Imkern noch gute bis sehr gute Erträge lieferten. Doch diese Sorten würden auch dort immer mehr von den modernen Hybridsorten verdrängt. Ich bat ihn daher, mir eine kleine Menge dieses lokalen Saatgutes mitzubringen, da ich befürchtete, dass auch dort bald keine alten Sorten mehr verfügbar sein könnten.

Wir haben diese Sorte, dann hier auf einer kleinen Fläche angebaut und konnten auch einiges an Samen ernten. Zufälligerweise befand sich unmittelbar neben „unseren“ Sonnenblumen ein Feld mit einer „modernen „ Sorte. Ich stellte 2 Bienenvölker auf und wir konnten so den Beflug beobachten und vergleichen.

Um keine überzogenen Erwartungen zu wecken, möchte ich vorweg anmerken, dass der Honigertrag in keiner Weise mit den früheren Erträgen vergleichbar war. Das kann aber auch am kühlen und feuchten August 2011 gelegen haben.

Daher sind weitere Versuche geplant, auch um Unterschiede in der Bodenqualität zu berücksichtigen. Sonnenblumen produzierten zumindest früher auf guten Böden sehr große Mengen an Nektar.

Insgesamt war der Blütenbesuch in dem Feld mit „unserer“ Sonnenblume nur etwa 10% höher als in dem Feld mit der High Oleic Sorte.

Aber das Insektenleben selbst in „unserem „ Feld hat uns begeistert. Während in dem High Oleic Feld lediglich Bienen zum Pollensammeln unterwegs waren, wimmelte es auf den Blüten der alten Sorte von Hummeln, es gab viele Wildbienen und Schmetterlinge zu sehen. Hier brummte und summte es regelrecht, während im Kontrollfeld eine gewisse Stille dominierte. Und was uns noch auffiel: die Blütenköpfe wanderten wieder mit dem Gang der Sonne im Tageslauf mit.



Demeter-Imkerei

Haus Nr. 37
89555 Steinheim-Küpfendorf
Tel./Fax 07329 1495
Imkerei-Friedmann@t-online.de
www.demeter-imkerei-friedmann.de

Wie soll es weitergehen?

Mir gefällt die Vision von Sonnenblumenfeldern, deren Blüten der Insektenwelt wieder Nektar schenken und die Imker glücklich machen. Gerade durch die steigende Produktion von Biogas bietet sich hier eine gute Alternative zum Mais und eine steigende Nachfrage nach Sonnenblumensamen. Aufgrund unseres Versuchsanbaues konnten wir eine nicht unbeträchtliche Menge Saatgut ernten. Jedoch dürfen wir dieses aufgrund des deutschen Saatgutverkehrsgesetzes nicht einmal verschenken. Lediglich zum Anbau von Zierzwecken dürfen wir jeweils kleinere Mengen abgeben. Wir planen daher einen weiteren Versuchsanbau zur Beobachtung.

Machen Sie mit!

Wir suchen Landwirte, die dieses Versuchsprojekt mit uns fortführen und auf ihren Feldern Vergleichsparzellen anlegen und den Insektenbeflug während der Blüte beobachten. Aber auch an Kleingärtner würden wir gerne Samen zum Zierpflanzenanbau abgeben. Unser Saatgut kann mit einer Ausnahmegenehmigung auch im Ökolandbau eingesetzt werden, da es nicht gebeizt ist.

Wenn sich im Verlaufe der Versuche zeigt, dass es wieder Sonnenblumen gibt, die Nektar produzieren und ausscheiden, wäre dies schon ein weiterer Schritt, um die Vision der Wirklichkeit näher rücken zu lassen.

Unterstützen sie uns!

Wenn Sie sich an unserem Projekt beteiligen wollen, senden Sie uns eine Email mit dem Betreff „Sonnenblumen“.

Nachtrag

Es ist für mich sehr ermutigend zu erleben, auf welche Sympathie und welches Interesse unser Projekt stößt. Dabei kann man immer dazulernen. Wie ich nun erfahren habe, soll es an der polnischen Grenze im Oderbruch noch Sonnenblumenfelder geben, von denen die Imker Sonnenblumenhonig ernten konnten. Im Vergleich mit den von mir angesprochenen früheren Jahren sind die Erträge natürlich wesentlich geringer. Doch gilt es, dem nun nachzugehen. Wichtig ist vor allem diesem Thema eine Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit zu verschaffen. Erst dann kann ja etwas in Bewegung kommen.

